

Idee einer Projektpartnerschaft des Bezirks Treptow-Köpenick mit der Stadt Fót mit dem Schwerpunkt der Auseinandersetzung mit ihrer Geschichte als Standpunkte der größten Kinderheime des ehemaligen Ostblocks und dem Umgang mit ihrem Erbe

Eine Städtepartnerschaft dient dem Ziel, einen zeitlich unbegrenzten Rahmen für die regelmäßige Zusammenarbeit und die regelmäßige Begegnung zwischen Städten zu bieten. Dies kann durch die Organisation eines regelmäßigen Austauschs geschehen, aber auch durch themenbezogene Formate wie Workshops, Foren und Kooperationen zwischen Orchestern, Chören, Schulen, Sportgruppen etc. Indem Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher europäischer Regionen gefördert werden, kann eine Städtepartnerschaft dazu beitragen, die Idee einer „europäischen Integration“ zu realisieren. Zudem kann der Austausch zwischen Institutionen und Organisationen zu gemeinsamen Herausforderungen gefördert werden, sodass auf beiden Seiten neue Horizonte eröffnet werden, wie mit diesen Herausforderungen umgegangen werden kann. Eine Städtepartnerschaft ist zeitlich und sachlich nicht begrenzt und wird förmlich festgehalten, zumeist durch einen Partnerschaftsvertrag oder eine Partnerschaftsurkunde. Ein erster Schritt in Richtung einer Städtepartnerschaft kann eine Projektpartnerschaft zwischen zwei Städten sein. Diese ist im Unterschied zu einer Städtepartnerschaft zeitlich begrenzt und auf ein Thema fokussiert. Im Folgenden soll die Idee einer Projektpartnerschaft zwischen dem Bezirk Treptow-Köpenick und der Stadt Fót dargelegt werden, in der der Umgang mit ihrer Geschichte und den daraus hervorgehenden aktuellen Herausforderungen bezüglich des Umgangs mit ihrem Erbe in den Mittelpunkt gestellt werden. Zu diesen Herausforderungen gehören insbesondere Fragen des Umgangs mit Raum und Menschen, die die Institution des Kinderheims hervorgebracht bzw. die in dieser aufgewachsen und durch sie geprägt wurden. Zu den konkreten Fragestellungen gehören zum Beispiel die Frage, wie der Raum der ehemaligen Kinderstadt Fót trotz knapper finanzieller Mittel als öffentlicher Raum und in Zusammenarbeit mit den Bewohnern und ehemaligen Heimkindern bewahrt werden kann, sowie Fragen des Umgangs mit Überresten (Dokumente, Zeitungsartikel, Alltagsobjekte) sowie der Zusammenarbeit mit und Unterstützung von Zeitzeugen und ehemaligen Heimkindern. Getragen werden soll diese Projektpartnerschaft durch den Verein Königsheider Eichhörnchen e. V. Und das Károlyi-István-Kinderzentrum in Fót.

Im Folgenden soll zunächst auf die einzelnen Akteure eingegangen werden, anschließend auf mögliche Fragestellungen eingegangen werden, die im Rahmen der Projektpartnerschaft behandelt werden sollen sowie Aktionen, mit deren Hilfe zu Antworten beigetragen werden können. Danach werden Kontaktorganisationen vorgestellt, die bei Antragstellung und Finanzierung behilflich werden können sowie einzelne Fördertöpfe, bei denen sich um eine Finanzierung beworben werden könnte. Im Abschnitt zur Perspektive soll kurz darauf eingegangen werden, wie es nach einer Projektpartnerschaft weiter gehen könnte.

Die Akteure

1. Verein Königsheider Eichhörnchen e. V., Treptow-Köpenick in Berlin

Bis in die 1990er Jahre wurde der Gebäudekomplex in der Königsheide, Berlin-Johannesthal vom größten Kinderheim der DDR genutzt, dem Kinderheim Königsheide/A. S. Makarenko. Ein Jahrzehnt später, als das ehemalige Gelände von Verfall und Abriss bedroht war, ist der Verein Königsheider Eichhörnchen e. V. aus einer Initiative zur Bewahrung dieses Gebäudekomplexes hervorgegangen. Im Anschluss an dieses Ziel stellt sich der Verein die Aufgabe, diesen Ort zu einem Ort der Erinnerung, der Begegnung und des Austauschs zu machen. Er unterstützt ehemalige

Heimkinder bei der Aufarbeitung ihrer Vergangenheit und der Kontaktaufnahme, bewahrt Zeugnisse dieses Ortes und stellt den Kontakt zur Öffentlichkeit her.

2. Das Károlyi-István-Kinderzentrum

Das Károlyi-István-Kinderzentrum ist aus der alten Kinderstadt Fót hervorgegangen, dem größten Kinderheim des Ostblocks. Auch heute dient es der Aufnahme und Förderung von Kindern außerhalb familiärer Strukturen.

3. Verbindung der Akteure

Schon in den 1950er Jahren bestanden vielfältige Kontakte zwischen den beiden Kinderheimen, insbesondere in Form eines Austauschprogramms. Nachdem 2013 diese Kontakte, insbesondere in Form von Begegnungen ehemaliger Heimkinder, wieder aufgenommen wurden, sollen sie in Form der Projektpartnerschaft intensiviert werden.

Fragestellungen

Im Rahmen der Projektpartnerschaft sollen die folgenden Fragestellungen angegangen werden:

- wie können die Orte der (ehemaligen) Kinderheime als Orte der Begegnung, Erinnerung und Dokumentation aufrechterhalten werden?
- welche Herausforderungen gibt es für Betroffene, insbesondere ehemalige Heimkinder?
- wie können Betroffene, insbesondere ehemalige Kinder in den Kinderheimen, unterstützt werden?
- welche „schwarzen Flecken“ gibt es bei der Auseinandersetzung mit Vergangenheit von Kinderheimen?
- wie gestaltet sich die gesellschaftlichen Aufnahme benachteiligter Gruppen, ihre Förderung und die Bewahrung von Orten, an denen sie sich entfalten und sicher fühlen können? Wo geht die Entwicklung hin? Wie kann diese Entwicklung positiv beeinflusst werden?
- wie können öffentlicher Orte und Orte des kulturellen Erbes trotz knapper finanzieller Mittel bewahrt werden? Wie können zuständige Akteure von ihrem Wert überzeugt werden?
- welche Relevanz besitzen öffentliche Orte und grenzüberschreitende Erinnerungsarbeit für die Förderung demokratischen Engagements, insbesondere benachteiligter Gruppen? Wie können benachteiligte Gruppen erreicht werden, sodass sie ihre Rechte demokratischer Partizipation wahrnehmen?

Mögliche Aktionen

Als eine der ersten und naheliegendsten Maßnahmen sollen die Begegnungen zwischen der Königsheide und Fót und damit verknüpfter gesellschaftlicher Gruppen verstetigt und vertieft werden.

Eine weitere Möglichkeit ist die Teilnahme am Programm Jugend in Aktion

(<https://www.erasmusplus.de/erasmus/jugend-in-aktion>) In diesem Rahmen können grenzüberschreitende Projekte von Jugendlichen gefördert werden, die sich mit einem für die Projektpartnerschaft relevanten Themenkreis auseinandersetzen.

Zudem können Workshops und runde Tische zu relevanten Themen wie die Bewahrung öffentlicher Orte am Beispiel der Kinderstadt Fót und zu Zeitzeugenarbeit und Erinnerungskultur veranstaltet werden.

Kontaktpersonen

Zunächst soll Kontakt zum Städtepartnerschaftsverein Treptow-Köpenick <http://www.partner-tk.de/> aufgebaut werden zur genauen Klärung organisatorischer und finanzieller Fragen und zur Einschätzung der Realisierbarkeit. Es gibt bereits Städtepartnerschaften mit Städten des Komitat Veszprém des Bezirks Treptow-Köpenick, an die man anknüpfen könnte

Daneben gibt es noch die Kontaktstelle Deutschland „Europa für Bürgerinnen und Bürger“ (www.kontaktstelle-efbb.de). Diese scheint eine gute Ansprechpartnerin für die konkretere Konzeption des Projekts sein.

Finanzierungsmöglichkeiten

<https://www.rgre.de/foerderung/foerderung-staedtepartnerschaften>

Eine Städtepartnerschaft oder -projektpartnerschaft kostet Geld. Zumindest Reise, Verpflegung und ggf. Dolmetscheraufgaben müssen bezahlt werden.

Die Finanzierung von Städtepartnerschaften gehört zu den freiwilligen Selbstverwaltungsaufgaben der Kommunen. Die Mittel sind hier allerdings begrenzt. Lokale Stiftungen und Sparkassen können unter die Arme greifen.

Daneben gibt es Möglichkeiten der Förderung auf EU-Ebene. Hier sollten die Projekte allerdings „innovativ“ sein. Für eine Themenbezogene Partnerschaft Fót-Königsheide könnten folgende Programme interessant sein:

1. Europa für Bürgerinnen und Bürger: <https://www.rgre.de/foerderung/foerderung-staedtepartnerschaften/europa-fuer-buergerinnen-und-buerger>

Hier gibt es zwei Förderbereiche: 1) Auseinandersetzung mit wichtigen Ereignissen in der neueren Geschichte Europas, die zur Entwicklung der Europäischen Union beigetragen haben und 2) Förderung Demokratischen Engagements. Der zweite Förderbereich wäre der relevantere von beiden (Stichpunkt „Relevanz öffentlicher (Erinnerungs-) Orte für die Partizipation benachteiligter Gruppen)

2. Teilnahme an Erasmus+-Programmen

- Teilnahme am Projekt „Jugend in Aktion“: Jugendlicher beider Partnerstädte führen ein gemeinsames Projekt zu Themen der Projektpartnerschaft durch (siehe „mögliche Aktionen“)

Perspektive

Sollte die Projektpartnerschaft erfolgreich gewesen sein, sollte geprüft werden, ob es auch andere gesellschaftliche Gruppen in Treptow-Köpenick und Fót gibt, für die eine Partnerschaft attraktiv ist; dies können Schulen, Theater-, Musik-, Sportgruppen, Umweltverbände, die Verwaltung und Ähnliches sein. Im Rahmen eines „Runden Tisches“ mit Vertretern unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen (Lehrer, Schüler, Abteilungsleiter) können die gegenseitigen Erwartungen geklärt werden.

In einer „Städtepartnerschaft auf Probe“ können Stärken und Schwächen identifiziert werden und auf dieser Basis die weitere Zusammenarbeit beschlossen oder ggf. beendet werden.

Zu klären in Abstimmung mit dem Städtepartnerschaftsverein Treptow-Köpenick

- Entwurf einer Kooperationsvereinbarung
- Klärung des Bereichs der Zusammenarbeit sowie des Zeitraums
- Beteiligung an einem Partnerschaftsnetzwerk; ggf.

Literatur:

* Städtepartnerschaften Entwickeln Leben Ausbauen Finanzieren. Minister für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes Nordrhein-Westfalen und Chef der Staatskanzlei; <https://docplayer.org/28251452-Staedte-partnerschaften-entwickeln-leben-ausbauen-finanzieren.html>

* Städtepartnerschaften: Instrument der „kommunalen Außenpolitik“ der Städte und Gemeinden. DstGB Dokumentation No 10, 7-8 2011; <https://www.dstgb.de/Publikationen/Dokumentationen/Nr.%20104%20-%20St%C3%A4dtepartnerschaften%20-%20Instrument%20der%20%E2%80%9Ekommunalen%20Au%C3%9Fenpolitik%E2%80%9C%20der%20St%C3%A4dte%20und%20Gemeinden/doku104.pdf>

Webseiten:

<https://www.rgre.de/> - Rat der Gemeinden und Regionen Europas

www.ipz-europa.de – Institut für europäische Partnerschaften und internationale Zusammenarbeit